

bestimmen vermögen. In diesem Falle ging es uns um die vom Leben bestätigte marxistisch-leninistische Wahrheit, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln die Produzenten von diesen Mitteln und auch vom Produkt trennt, und zwar in einem Maße, daß ihnen beides feindlich gegenübertritt, „Haß und Ekel“ erzeugt. Demgegenüber zeigt unser Leben, welche weiten neuen Möglichkeiten sich im Sozialismus für den Menschen und sein schöpferisches Arbeiten er-

### Sozialistisches Eigentum so effektiv wie möglich nutzen

Heute, in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, entfalten die breiten Massen Unternehmungsgeist, Wettbewerbs- und viele kühne Initiativen, um dieses Eigentum nach Kräften zu mehren, es so effektiv wie möglich für die immer bessere Befriedigung der wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen einzusetzen. Denn erst wenn wir das tun, wenn wir dieses Eigentum derart nutzen, kann es uns Nutzen bringen.

Wenn nun die Frage gestellt wird, wie das heute am besten geschieht, dann kann die Antwort nur lauten: indem wir mit allen schöpferischen Kräften der Werktätigen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beschleunigen.

Im Stahl- und Walzwerk Brandenburg gründen sich die Zuwachsraten des Planes 1978 zu erheblichen Teilen auf die Wirkung wissenschaftlich-technischer Maßnahmen: bei der Warenproduktion zu 92,3, bei Material- und Energieeinsparungen zu fast 100 und bei der Einsparung von Arbeitskräften zu 91,8 Prozent.

Aber — derart massenhaft ist das eben nur möglich, wenn alle Werktätigen, vornehmlich die Produktionsarbeiter, gemeinsam mit Wissenschaftlern und

geben. Es bestätigt immer aufs neue die Lehre Lenins, daß sich im Sozialismus zum ersten Mal nach Jahrhunderten der Arbeit für andere die Möglichkeit bietet, „für sich selbst zu arbeiten, und zwar... gestützt auf alle Errungenschaften der modernen Technik und Kultur“.<sup>3</sup> Erst jetzt, so legt Lenin in seiner Schrift „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“ dar, bestehe die Möglichkeit für breite Massen, wahrhaft Unternehmungsgeist, Wettbewerb und kühne Initiative zu entfalten.

Ingenieuren aktiv an der wissenschaftlich-technischen Arbeit teilnehmen.

Im Stahl- und Walzwerk geschieht das auf vielen Wegen. Aber so unterschiedlich sie auch sein mögen, gemeinsam ist ihnen, daß in jedem einzelnen Falle Vorzüge genutzt werden, die sich als Konsequenz aus dem sozialistischen Eigentum an Produktionsmitteln ergeben.

Da ist zum Beispiel der reiche Quell sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, der nur auf sozialistischer Basis zum Fließen kommt. Auf ihr formen sich neue Beziehungen der Menschen, so daß im Programm der SED formuliert werden konnte: „Entwickelte sozialistische Gesellschaft — das heißt, die Produktionsverhältnisse als Beziehungen kameradschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe zwischen den Werktätigen und zwischen den Arbeitskollektiven weiterzuentwickeln und zu vervollkommen, die Kollektivität in den gesellschaftlichen Beziehungen zu verstärken.“<sup>4</sup>

Unsere Parteiorganisation hat es erreicht, daß sich in vielen Fällen Parteigruppen an die Spitze dieser Bewegung stellen und sie in ihren Arbeitskollektiven kräftig entwickeln. Die

Parteilinie Seifert aus dem Stahlwerk hat die Aufgabe in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen, dafür zu sorgen, daß ihre Genossen dabei als Vorbilder wirken.

Die Zusammenarbeit zwischen Produktionsarbeitern und Ingenieuren bewährte sich, als wir zum Beispiel neue technische Voraussetzungen für eine bessere Messung der Stahlbadtemperaturen schufen. Daran haben Schmelzerkollektive schon von der Ideenfindung an aktiv mitgearbeitet.

Ihr Interesse an einer Lösung war groß. Mit lanzenähnlichen Thermometern mußten sie bisher zu verschiedenen Zeiten des Schmelzprozesses die Temperaturen messen. Aber diese diskontinuierliche Art hinderte sie, die Abläufe in der Fertigmachphase des Stahls exakt zu beherrschen. Das minderte ihre Produktivität und forderte große Kraftanstrengungen von ihnen. In gemeinsamer Arbeit von Forschern und Schmelzern, BMSR-Technikern und anderen Fachleuten gelang es, zum ersten Mal an einem SM-Ofen eine Meßmethode durch die Ofentür einzuführen, die nun kontinuierlich den Überblick über die Temperaturen und damit die Flüssigkeit des Stahls sichert. Des weiteren führte dieses Zusammenspiel dazu, daß schon mit der zweiten Versuchsanlage die Lösung gefunden wurde, die nun an allen zwölf Öfen praktiziert wird.

Vor allem entwickelte sich auf diesem Wege echte Partnerschaft zwischen Produktionsarbeitern und Ingenieuren, erlebten wir ein wachsendes Geben und Nehmen zwischen ihnen, das in seiner Wirkung über die unmittelbaren ökonomischen und technischen Ergebnisse des Tages hinausreichte. Wir sehen darin Ansätze, um wesentliche Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu über-